

Kant

V 202
92

und

die Epigonen.

Eine kritische Abhandlung

von

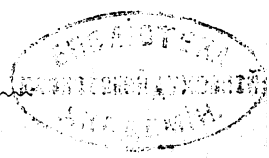
Dr. Otto Liebmann.

C'est par l'Erreur qu'au vrai l'homme peut s'avancer.

Helvetius.

173

Dg 1



Stuttgart.

Carl Schöber.

1865.



CP. 35-1932

Schnellpressendruck von Heiler & Mollenhapp in Stuttgart.

Einleitung

Κρεῖττον γάρ που σμικρόν εὖ, ἢ πολὺ μὴ ἱκανῶς περᾶναι.

Platon. Theaet. c. 31.

Es ist bekanntlich dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen; eine Wahrheit, die, wenn sie geeignet ist, den menschlichen Ehrgeiz niederzuschlagen, andererseits dem redlichen Streben nach Erkenntniß als Sporn dient, insofern sie allen blinden Autoritätsgögendienst auf ein unschädliches Maaß zu reduciren im Stande ist.

Wenn der menschliche Geist in irgend einer Sphäre seine Thätigkeit so stark und einseitig angespannt, seine Gedanken so bis in die feinsten Nuancen entwickelt hat, daß die Mehrzahl der Denker kaum im Stande ist, ihm zu folgen, viel weniger ihn zu überbieten; dann glaubt er sich wohl zu der Ueberzeugung berechtigt: es bleibe hier Nichts mehr zu denken übrig, er habe den ganzen Inhalt dieser Sphäre durchaus erschöpft; dann ist er aber auch gewiß jenem Gebiet nahe, das vom Erhabenen nur einen Schritt entfernt liegt. — In solchen Epochen ist es für den selbstständigen Forscher das Geräthenste, dem allgemeinen Mißtrauen dadurch Worte zu verleihen, daß er mit principiellem Zweifel vor Allem die Grundlagen untersucht, auf denen das ganze stolze Gebäude ruht. Denn es steht zu befürchten, daß, wenn diese nicht ganz zuverlässig sein sollten, der ganze Bau eines Tages zusammenstürzen und die in

feinen Hallen versammelte Menge verschütten könnte; oder mit andern Worten, daß bei der Vernichtung dessen, was den Maaßgebenden als die höchste, unzweifelhaft barste Wahrheit gilt, die Idee der Wahrheit selbst und der Glaube an sie möchte vernichtet werden. Solches Unglück verhütend, sind schon oft redlich Zweifelnde zu Förderern der Menschheit geworden. — Göthe sagt:

Wenn wir den Zweifel nicht hätten,
Wo wäre denn frohe Gewißheit?

Und René Des-Cartes, der einer jener redlichen, epochemachenden Zweifler war, rath uns ausdrücklich: *de iis omnibus studeamus dubitare, in quibus vel minimam incertitudinis suspicionem reperiemus**). — Dies gilt vor allen Dingen für jene Sphäre geistiger Thätigkeit, welche einerseits die wichtigste ist, weil in ihr diejenigen Gegenstände betrachtet werden, die uns am meisten am Herzen liegen, welche aber andererseits dem Irrthum und Zweifel am meisten ausgesetzt ist, weil in ihr der Geist sich fast gar nicht auf irgend einen freundlich unterstützenden Führer verlassen kann, fast durchweg auf den eigenen Tact angewiesen ist, — für die Philosophie. Gerade in ihr ist schon häufig jene, oben beschriebene, Epoche eingetreten, wo man glaubte fertig zu sein; gerade in ihr ist aber auch eben so oft durch eine gründliche Revolution Rehraus gemacht, der Boden zu ganz neuem Bau geebnet worden. —

Ich glaube nun nicht vereinzelt mit meiner Meinung zu stehen, wenn ich unsere Zeit für eine solche halte, in der aus dem angegebenen Grunde ein allgemeines Mißtrauen gegen philosophische Untersuchungen herrscht. Jedenfalls muß uns die Thatsache befremden, daß, während die Speculation in einer Reihe von berühmten Systemen Alles geleistet zu haben scheint und meint, was in diesem

*) R. Cartesii Princip. Philos. I. 1.

Sache geleistet werden kann, doch die Mehrzahl der Gebildeten sehr wenig ergriffen, sehr gleichgültig gegen den Geist jener Systeme, theils sich indifferent verhält, theils sich eher zu den oberflächlichen, grund- und bodenlosen Meinungen des Materialismus hinneigt. Zufall ist dies nicht, denn es gibt keinen Zufall. Es dürfte daher wohl der Mühe werth sein, nähere Aufklärung über diese Erscheinung zu suchen.

Nun läßt sich freilich zunächst nicht leugnen, daß die Schwierigkeit der Abstractionen, welche in jenen Systemen verlangt werden, und die Absonderlichkeit ihrer letzten Resultate auf den Ungeübten abschreckend wirken; auch reizt ihr äußerliches Gewand, die schwanfende, theils übertrieben bildliche, theils lapidariſche Terminologie — im Vorübergehen betrachtet — eher zum Spott, als zum näheren Eingehen. Und vor allem muß die große Differenz, die zwischen den einzelnen Systemen herrscht, und die Gehässigkeit, mit der ihre Gründer und Anhänger gegen einander polemifiren, ihrer Würde, und damit Wirksamkeit, in den Augen des Unparteiſchen Eintrag thun, ja sie vernichten. Man erinnere ſich nur daran, mit welcher Begeisterung man einstmals den naturphilosophischen Drakelsprüchen Schellings lauschte, welche nachher Herbart für „metaphysischen Unsinn“ erklärt hat; mit welchem Staunen man der, aus nieverlöschender Triebkraft die ganze Welt umfassenden, Hegelschen Dialektik nachschaute, welche Arthur Schopenhauer, der erst neuerdings beachtete, nicht verächtlich und gehässig genug zu behandeln weiß. Wenn man nun außerdem auf die Polemik Friesens gegen Fichte, Schelling und Hegel, Herbarts gegen jenen und diese, und Schopenhauers gegen Alle zusammen, endlich gar auf die Streitereien und das Schulgezänk ihrer Anhänger und Halbanhänger unter ſich und gegen andere Rückſicht nimmt, so breitet ſich vor unſeren Augen ein so